

## Archäologische Untersuchungen am „Marienturm“ des Aachener Rathauses

Andreas Schaub

Ausgelöst durch Sanierungsarbeiten am außen liegenden Fundament der Westapsis („Marienturm“) der ehemals karolingischen Königshalle auf dem Markthügel wurden zwischen Mai 2013 und März 2014 archäologische Untersuchungen seitens der Stadtarchäologie notwendig. Nach derzeitigem Kenntnisstand handelt es sich um die einzige Fläche, in der noch intakte Schichtenfolgen bis unmittelbar an der Außenseite des heutigen Rathauses vorhanden sind. Die parallel zur Apsis verlaufende Grabungsfläche war oben ca. 3 m breit und verschmälerte sich zur Sohle des bis zu 4 m tiefen Eingriffs auf ca. 1 m. Aus der Fülle der Befunde sind hier nur solche exemplarisch beschrieben, die wesentliche Neuerkenntnisse liefern.

Eine mutmaßlich (spät-)eisenzeitliche Grube erweitert unsere Kenntnis über eine vorrömische Besiedlung auf dem Markthügel, nachdem bereits 2011 in unmittelbarer Nähe ähnliche Strukturen

dokumentiert worden waren. Aus der Gründungs-generation des römischen Aachen wurde eine fundreiche Latrine erfasst, die neben zahlreichen Austernschalen vor allem italische aber auch früheste südgalische Terra Sigillata enthielt. Eine Datierung in die Jahre um 10/20 n. Chr. ist wahrscheinlich. Für die Rekonstruktion des römischen Stadtplanes ist bedeutsam, dass ein kleiner Ausschnitt eines dreiphasigen Straßenkörpers zutage kam. Er gehört zur Hauptverbindung von Aachen nach Jülich, die bislang unter der nordwestlich am Markt verlaufenden Jakobstraße vermutet wurde. Herausragender Befund der Maßnahme ist aber ein gut erhaltener Abschnitt der seit 2011 bekannten spätrömischen Umwehrung des Markthügels. Über rund 8 m Länge hatte sich die Innenseite der polygonalen Wehrmauer dort erhalten, wo keine spätmittelalterlichen Keller vorhanden waren (Abb. 1). Ein stumpfwinkliges Abknicken nach Norden er-

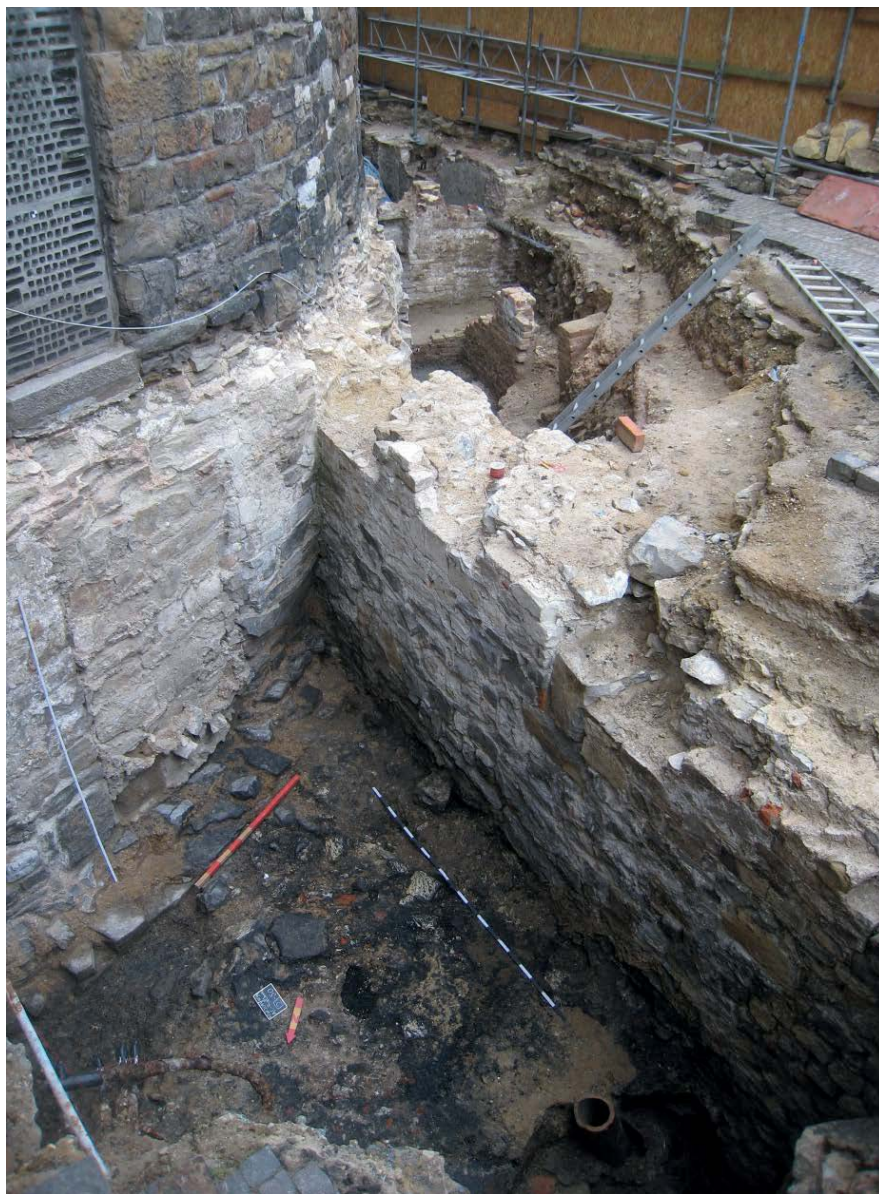


1 Aachen, Rathaus-Marienturm. Spätrömische Wehrmauer mit Spolienlage (unten) und karolingische Apsis der Königshalle (oben).

laubt die weitere Rekonstruktion des Mauerverlaufs und verschafft Gewissheit darüber, dass eine 1895 und nochmals 2011 erfasste Holzpfahlgründung tatsächlich Bestandteil dieser Anlage ist. Alle bisherigen Datierungsanhaltspunkte weisen auf eine Bauzeit unmittelbar nach den germanischen Einfällen der Jahre 275/276 hin. Bemerkenswert ist die Dimension des Bauwerks: Für das aufgehende Mauerwerk kann in Zusammenschau mit Befunden in der östlich des Rathauses verlaufenden Krämerstraße eine Breite von 4,46 m, für das Fundament eine solche von ca. 5,30 m angegeben werden. Die oberste Fundamentlage besteht im untersuchten Abschnitt durchgehend aus Spolien, darunter auch Teile eines Meilensteins. Dessen bisher sichtbaren Außenflächen sind zwar ohne Inschrift, doch ist geplant, die Steine nach Abschluss der Baumaßnahme so freizulegen, dass eventuelle Inschriftenreste gelesen werden können.

Von weitreichender Bedeutung für die dreidimensionale Rekonstruktion der Königshalle und mithin der karolingerzeitlichen Pfalz ist der Zeitpunkt der endgültigen Demontage dieser Wehrmauer. Das aufgehende Mauerwerk ist nämlich heute noch rund 0,70 m höher erhalten als das karolingerzeitliche Lauf- bzw. Bauniveau der Königshalle, weshalb man davon ausgehen muss, dass diese bewusst in die römische Festung gebaut wurde. Die Abbruchschicht der Wehrmauer kann aufgrund der Neufunde sicher in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts – mit einem numismatischen *terminus post quem* von 1104/1125 datiert werden. In den zwischenzeitlich entstanden Nutzungsschichten fand sich auch frühmittelalterliche Keramik. Die karolingische Apsis der Königshalle selbst war völlig überraschend bis zu 2 m unter dem heutigen Marktpflaster als ursprünglich aufgehendes Mauerwerk erhalten (Abb. 2). Überraschend ist dies deshalb, weil die heute sichtbare, darüber errichtete Mauerfläche, auf eine romanische Bauphase zurückgeht. Wie die Grabungen zeigten, gerieten die älteren Mauerpartien erst durch einen Brand und die anschließende Aufplanierung am Ende des 14. Jahrhunderts unter die Erde. Kurz nach diesem Brand waren dann zwei Häuser an das inzwischen von der Königshalle zum städtischen Rathaus gewordene Bauwerk angefügt worden. Deren gut erhaltene Keller waren mit dem Abbruchschutt des späten 19. Jahrhunderts verfüllt worden. Damals mussten die Häuser weichen, um einen direkten Durchgang zwischen Katschhof im Süden und Markt im Norden zu schaffen.

Abschließend gilt unser Dank allen beteiligten Firmen und der verständnisvollen Bauleitung (Engelbert Chaumet, Eberhard Wiegand, Max Magis),



die dafür sorgte, dass die wesentlichen Befunde erhalten wurden. Besonders zum Dank verpflichtet sind wir den temporären örtlichen Grabungsleitern Diana Busse, Simon Matzerath und Tanja Kohlberger-Schaub, sowie den ehrenamtlichen Helfern des Archäologischen Arbeitskreises Aachen (AAA). Die photogrammetrische Vermessung erfolgte dankenswerterweise durch Marc Witheger. Bei der Fundbestimmung verdanken wir Wolfram Giertz wertvolle Hinweise.

**2** Aachen, Rathaus-Marianturm. Untersuchungsfläche (Blickrichtung Süd) mit karolingischem Apsismauerwerk und spätmittelalterlichen Kellerräumen.

Abbildungsnachweis

1–2 A. Schaub/Stadtarchäologie Aachen.